

WWF-Dialogforum nachhaltigere Eiweißfuttermittel

Hier: Individuelle Zielsetzung

1. Rolle und übergeordnete Ziele:

OVID Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie vertritt die Interessen der ölsaatenverarbeitenden Unternehmen in Deutschland. Die Kernaufgabe unserer 16 Mitgliedsfirmen ist die Verarbeitung von Ölsaaten und Pflanzenölen. Die daraus entstehenden Produkte sind wichtige Rohstoffe und zentrale Bestandteile einer bewussten und modernen Ernährungs- und Wirtschaftsweise. Da bei der Ölsaatenverarbeitung als Koppelprodukt bedeutende Mengen an eiweißreichen Ölsaatenextraktionsschrot anfallen, die in der Nutztierfütterung als wertvolle Eiweißfuttermittel hoch geschätzt werden, sind Ölmühlen bedeutende Partner in der Futtermittelwertschöpfungskette. Als Verband sind wir Schnittstelle zwischen unseren Mitgliedsunternehmen, politischen Entscheidungsträgern, Wirtschaft, Wissenschaft und Institutionen.

2. Konkrete Ziele:

Ölmühlen verarbeiten Ölsaaten wie Raps, Sonnenblumenkerne, Sojabohnen oder Lein. Bis auf die Sojabohne gehören Körnerleguminosen naturgemäß nicht zu ihrem Portfolio. Insofern streben sie auch keine Ausweitung des Anbaus heimischer Körnerleguminosen an.

Vor dem Hintergrund der Zielsetzung des Dialogforums können die deutschen Ölmühlen jedoch folgende Erfolge aufweisen:

Das Angebot an heimischen Eiweißfuttermitteln und hier insbesondere Rapsschrot konnte in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert werden. 2015 wurde in Deutschland erstmals mehr Rapsschrot als Sojaschrot verbraucht, nämlich 4,0 Millionen-Tonnen gegenüber 3,9 Millionen-Tonnen.

Die deutschen Ölmühlen tragen auch dem kontinuierlich steigenden Angebot an heimisch (Deutschland und Donau Anrainerstaaten) erzeugten Sojabohnen Rechnung: Eine bayrische Ölmühle hat ihre Verarbeitungsschiene um- und ausgebaut, um das verstärkte Rohstoffangebot an heimisch erzeugtem Soja in der Region verarbeiten und vermarkten zu können.

3. Maßnahmen:

Ölmühlen sind quasi Mittler im Markt, ihre Verarbeitung richtet sich jeweils nach Angebot und Nachfrage. Den Auftrag, ein wachsendes Angebot an heimischen Ölsaaten, das heißt sowohl Rapssaaten als auch Sojabohnen, durch entsprechende Ausweitung der Verarbeitung nach zu kommen, nehmen sie gern an; dies geschieht im Übrigen zwangsläufig als Teil des Marktgeschehens. Die deutschen Ölmühlen verarbeiten

weiterhin auch Importsoja. Hierauf ist die deutsche Futtermittelversorgung im Interesse der Fleisch-, Milch- und Eierzeugung angewiesen, da der Selbstversorgungsgrad mit proteinhaltigen Futtermitteln in D / der EU nur bei 30-35 % liegt. Mit einem Anteil von über 90 % ist der GVO-Sojaanbau bekanntlich Standard in den Soja-exportierenden Drittstaaten.

OVID und seine Mitgliedsfirmen unterstützen die Anstrengungen, den Sojaanbau in Drittstaaten nachhaltiger zu gestalten. Jahrelange Erfahrung aus der gesetzlich vorgeschriebenen Nachhaltigkeitszertifizierung von Rohstoffen für Biokraftstoffe kommen verstärkt auch der Sojaerzeugung zugute, leistungsfähige und weltweit anerkannte Zertifizierungssysteme stehen hierfür zur Verfügung.

Sofern deutsche Verbraucher nicht kennzeichnungspflichtige („GVO-freie „) Produkte nachfragen, sind die deutschen Ölmühlen auch in der Lage, die entsprechende Futtermittelnachfrage zu bedienen. Da jedoch „GVO-Freiheit“ als Merkmal nicht zu den Mainstream- bzw. Commodity-Märkten gehört, sind diesbezüglich gesonderte Vertragsvereinbarungen und ggf. eine Vorlaufzeit erforderlich.

4. Weiterer Indikator zur Zielerreichung:

Aus gegebenem Anlass weisen wir hier auf eine potentielle Bedrohung der heimischen Proteinversorgung in Deutschland / Europa hin: Maßgeblich für den Ausbau der heimischen Rapsanbauflächen und damit der Versorgung mit Rapsproteinen ist und bleibt die Biodieselproduktion auf Basis von Rapsöl. Die EU-Kommission plant, die Biodieselproduktion nach 2020 allmählich auslaufen zu lassen, in dem die erforderlichen, die Produktion stützenden Rahmenbedingungen abgebaut werden. Dieses könnte in der Konsequenz einen Rückgang der deutschen / europäischen Rapsanbaufläche um bis zu 50 % bedeuten. Damit wäre auch ein entsprechender Rückgang des heimischen Rapschrotangebotes verbunden. Die Konsequenz hiervon wiederum wäre, dass die Proteinlücke in D / der EU mit zusätzlichen Soja-Importen gefüllt werden müsste, was in den Anbau-Ländern wiederum weitere Landnutzungsänderungen in ökologisch schützenswerte Flächen provozieren könnte. Nach aktuellen Schätzungen der Branche würde sich der zusätzliche Sojaimportbedarf für die EU auf bis zu 14 Millionen Tonnen belaufen.